

**Hans Jäger (Hrsg.), Mit AIDS leben. Prävention, Therapie, Behandlungsalternativen, psychosoziale Aspekte 1999.**

Landsberg am Lech: Ecomed (436 Seiten, 98 DM).

Es mag recht unüblich sein, eine Rezension über einen Kongreßband zu schreiben und diesen damit der medizinspsychologisch interessierten Leserin und dem interessierten Leser zum Kauf zu empfehlen. Kongreßbände sind oftmals nur für die Teilnehmerinnen und Teilnehmer selbst von Belang, die anhand der damit vorgenommenen Publikation eines abstracts ihren eigenen Publikationsnachweis vervollständigen.

Das Buch „Mit AIDS leben. Prävention, Therapie, Behandlungsalternativen, psychosoziale Aspekte 1999.“ bildet allerdings eine Ausnahme. Dieser Kongreßband faßt die Ergebnisse der Münchner AIDS-Tage in Artikelform zusammen. Die seit Jahren von Hans Jäger durchgeführten Münchner AIDS-Tage fanden Anfang des Jahres statt, und sie sind ein wichtiges interdisziplinäres Diskussionsforum für alle im HIV-Versorgungssystem Tätigen aus den Bereichen Medizin (Grundlagenforschung und Klinik), Sozialwissenschaften (Psychologie, Sozialarbeit, -pädagogik) und Recht. Trends, die sich auf den Münchner AIDS-Tagen zeigen, finden sich auch auf dem nationalen AIDS-Kongreß wieder, der vor kurzem in Essen stattfand. Auf 436 Seiten wird in 121 Einzelbeiträgen ein optimaler Überblick über die:

- Grundlagen (Virologie/Immunologie, Pathophysiologie, Viruslast, Resistenz, Pharmakologie, Epidemiologie),
- Klinik (Opportunistische Infektionen, Hepatitis, Kaposi Sarkome/Tumoren, Pädiatrie, Gynäkologie/Geburtshilfe, Transplantationsmedizin, Gastroenterologie, Psychoneuroimmunologie, Psycho-, Kunst-, Schmerztherapie),
- Erfahrungen mit spezifischen Medikamenten (Kombinationstherapie, nicht-nukleosidartige Reverse Transkriptase-Inhibitoren, Protease-Inhibitoren, Salvage-Therapie, Interleukin-2, immunrestitutive Ansätze sowie Compliance),
- die betroffenen Gruppen (Homosexuelle Männer, Drogengebraucher/innen, Familiensysteme, Frauen, Hämophile; Betroffene aus Endemiegebieten),

- sozialwissenschaftliche und kulturelle Perspektiven (Prävention, Recht, Ethik),
- sowie die Versorgungssysteme (Selbsthilfe, Pflege, Strafvollzug) gegeben.

Annähernd 50000 bis 60000 Menschen sind in Deutschland mit dem HI-Virus infiziert, 18000 erkrankten seit 1982 am AIDS-Vollbild und 11422 Patienten sind bis 1998 an AIDS gestorben. 80 % der HIV-Betroffenen und 89 % der AIDS-Patienten sind männlich. Die Mehrheit der Neuinfektionen findet sich bei homosexuellen Männern (48 %), 12 % sind intravenös drogenabhängig, 12 % wurden durch heterosexuelle Kontakte infiziert, 11 % kamen aus Endemiegebieten, 1 % wurden vertikal infiziert (Mutter zu Kind) und bei 16 % der Infizierten war der genaue Infektionsweg nicht aufzuklären. Die Fortschritte in der pharmakologischen Therapie führten zu einem deutlichen Absinken der neu diagnostizierten AIDS-Fälle (Bericht des AIDS-Zentrums im Robert Koch Institut über aktuelle epidemiologische Daten, 1999).

Weltweit sind annähernd 33,4 Millionen Menschen HIV-infiziert und 13,9 Millionen Menschen sind bislang an AIDS gestorben. Im Jahre 1998 ist die Neuinfektionsrate um 10 % gestiegen und die Hälfte aller Neuinfizierten ist zwischen 15 und 24 Jahren alt (Brod, Helm & Kamps, 1999). 89% der von AIDS betroffenen Menschen leben in Afrika südlich der Sahara (Muluneh & Waka, 1999).

Schwardtländer (1999) faßt zusammen: „Industrialized countries that have invested heavily in prevention programs – especially among young heterosexuals, homosexual communities and drug injectors – have been rewarded with rising condom use and falling down new infections. Expensive drug therapy is staving off both AIDS and death among people infected with HIV in these countries, although it is not yet clear how long these therapies can remain effective. Anti-retroviral drugs are expensive to buy and complex to administer, so it is unlikely that they will soon be widely used in the developing countries where 90 % of HIV-infections is concentrated“. (S. 368). Auf der anderen Seite sind Aktivitäten von UN-AIDS, government based und non government based Organisationen sowie von Einzelnen in der letzten Zeit deutlich angestiegen (Jäger, 1999).

Mit der besonderen psychosozialen Situation von HIV-betroffenen Ausländerinnen und Ausländern, Asylbewerberinnen und -bewerbern und Migrantinnen und Migranten in Deutschland befassen sich drei Beiträge (Gütschow, 1999; Muluneh & Waka, 1999; Schnaitmann, 1999).

Grundsätzlich wird im ganzen Buch deutlich, daß sich die medizinische Behandlung der HIV-Infektion und AIDS-Erkrankung in den westlichen Industrienationen und somit auch in Deutschland grundlegend geändert hat: „Aus der gefährlichen und in weiten Strecken unbeherrschbaren Bedrohung der frühen und mittleren Jahre scheint seit Mitte der neunziger Jahre eine deutlich weniger dramatische Krankheit geworden zu sein. Dies schlägt sich sichtbar in der täglichen Sprechstunde nieder. Nicht wenige Patienten kommen einmal im Quartal zur Blutabnahme und eine Woche später, um vor allem ihre CD4-Helfer-Lymphozyten und die Viruslast zu besprechen. (...) Gerade und auch schwerstkranken Patienten konnten in vielen Fällen zu dieser beruhigenden Routine finden, nachdem vorher zum Teil tägliche Arztbesuche erforderlich waren.“ (Jäger, 1999, S. 9).

Bis heute ist AIDS allerdings nicht heilbar und bis heute erkranken Menschen – wenn auch seltener – schwer an der Folge der Immunschwäche. „Nicht im entferntesten sind bisher die Auswirkungen der in den letzten Jahren unerwartet schnellen Therapieerfolge auf die intraindividuelle psychosoziale Versorgung sowie auf ganze Systeme wie Selbsthilfe, Prävention oder aber auf wichtige medizinische Funktionsbereiche, wie etwa die Immunität untersucht.“ (ebd.).

Ronel, Mitzdorf, Wolf, Jägel-Guedes und Jäger (1999) konnten zeigen, daß Long-Term-Non-Progressoren, also Patienten, die seit über acht Jahren infiziert und bis heute im asymptomatischen Stadium (CDC A1, n = 13) sind, im Gegensatz zu Short-Term-Progressoren, also Patienten, die seit weniger als vier Jahren infiziert und heute einen schlechten immunologischen Status haben (< 300 CD4+ Zellen/ $\mu$ l und > 100000/ml Viruslast, n = 9), neben höherer Lebensqualität vor allem weniger fatalistische und soziale Attributionen sowie mehr Bewältigungsanstrengungen im Sinne von Abstand herstellen und Selbstaufbau aufwiesen. Unklar bleibt ob die psychische Stabilität der Langzeitüberlebenden Ur-

sache oder Folge ihrer immunologischen Stabilität ist. „Im klinischen Alltag vieler Patienten, der Angehörigen und Therapeuten hinkt bis jetzt der substantielle Nachweis der PNI-Interdependenzen bei der HIV-Infektion und der Einflußgrößen auf die individuelle Progression der diesbezüglichen Gewißheit hinterher“ faßt Grüttert (1999, S. 174) den Stand der psychoneuroimmunologischen AIDS-Forschung zusammen.

In einem Übersichtsartikel stellten Pajonk und Naber im Jahre 1998 fest, daß die HIV-Infektion zu Anpassungsstörungen, kognitiver Beeinträchtigung und Depression führt. Trotz des enormen Fortschritts der medikamentösen Behandlung sind HIV-Betroffene heute ebenso wie vor rund zehn Jahren (Franke, 1990) im Durchschnitt hoch psychisch belastet. Es scheint, als habe der Fortschritt der medizinischen Therapie nicht zu einer psychosozialen Entspannung geführt; HIV- und AIDS-Betroffene bedürfen somit auch weiterhin der solidarisch-parteilichen Hilfe sowie der medizinpsychologischen Beratung, Betreuung und Unterstützung.

Abschließend sei noch auf die gelungene Integration vieler farbiger Abbildungen in das Buch hingewiesen; es handelt sich um prämierte Arbeiten des Gestaltungswettbewerbs Konrad Lutz Preis 1998, ausgerichtet von der Deutschen AIDS-Hilfe e.V., Berlin. Diese Bilder von kunsttherapeutischen Arbeiten HIV-

Betroffener ermöglichen einen intuitiven und empathischen Zugang zum Thema HIV und AIDS und runden das empfehlenswerte Buch ab.

**Literatur**

Bericht des AIDS-Zentrums im Robert Koch Institut über aktuelle epidemiologische Daten. In H. Jäger (Hrsg.). *Mit AIDS leben. Prävention, Therapie, Behandlungsalternativen, psychosoziale Aspekte 1999*. Landsberg am Lech: Ecomed (66–81).

Brood, H.-R., Helm, B. & Camps, S. (1999). *AIDS 1999. Diagnostic und Therapie*. Wuppertal-Beyenburg: Steinhäuser Verlag, 9. Auflage.

Franke, G.H. (1990). *Die psychosoziale Situation von HIV-Positiven*. Berlin: edition sigma.

Grüttert, T. (1999). Psychoneuroimmunologie (PNI) – Schwerpunkt hier bei depressiven Patienten. In H. Jäger (Hrsg.). *Mit AIDS leben. Prävention, Therapie, Behandlungsalternativen, psychosoziale Aspekte 1999*. Landsberg am Lech: Ecomed (174–178).

Gütschow, B. (1999). Besonderheiten in der psychosozialen Beratung von HIV-positiven AsylbewerberInnen. In H. Jäger (Hrsg.). *Mit AIDS leben. Prävention, Therapie, Behandlungsalternativen, psychosoziale Aspekte 1999*. Landsberg am Lech: Ecomed (330–332).

Muluneh, A. & Waka, A. (1999). Zur HIV/AIDS-Prävention bei afrikanischen Communities in Deutschland. In H. Jäger

(Hrsg.). *Mit AIDS leben. Prävention, Therapie, Behandlungsalternativen, psychosoziale Aspekte 1999*. Landsberg am Lech: Ecomed (335).

Pajonk, F.G. & Naber, D. (1998). Human immunodeficiency virus and mental disorders. *Current Opinions in Psychiatry, 11*, 305–310.

Ronel, J., Mitzdorf, U., Wolf, E., Jägel-Guedes, E. & Jäger, H. (1999). Psychosoziale Faktoren und Krankheitsprogression bei HIV-infizierten homosexuellen Long-Term-Non-Progressoren und Short-Term-Progressoren. In H. Jäger (Hrsg.). *Mit AIDS leben. Prävention, Therapie, Behandlungsalternativen, psychosoziale Aspekte 1999*. Landsberg am Lech: Ecomed (167–173).

Schnaitmann, E. (1999). HIV-Infektion bei in Deutschland lebenden Ausländern. Epidemiologie, Prävention, Therapie. In H. Jäger (Hrsg.). *Mit AIDS leben. Prävention, Therapie, Behandlungsalternativen, psychosoziale Aspekte 1999*. Landsberg am Lech: Ecomed (333–334).

Schwardtländer, B. (1999). AIDS strengthens its grip on the world. In H. Jäger (Hrsg.). *Mit AIDS leben. Prävention, Therapie, Behandlungsalternativen, psychosoziale Aspekte 1999*. Landsberg am Lech: Ecomed (367–368).

Gabriele Helga Franke, Essen

Die Zeitschrift für Medizinische Psychologie bedankt sich bei den folgenden Kolleginnen und Kollegen für die Begutachtung von Manuskripten im Jahr 1999:

Dorothee Alfermann, Leipzig

Jürgen Bengel, Freiburg

Piet Bierkens, Nijmegen/Niederlande

Elmar Brähler, Leipzig

Monika Bullinger, Hamburg

Claudia Dalbert, Halle

Annette Degenhardt, Frankfurt/  
Main

Martin Eisemann, Umea/Schweden

Wolf Dieter Gerber, Kiel

G. Goebel, Prien am Chiemsee

Holger Gothe, Aachen

Uwe Hartmann, Hannover

Gereon Heuft, Münster

Erich Kasten, Magdeburg

Uwe Koch, Hamburg

Carl-Walter Kohlmann, Schwäbisch  
Gmünd

Fritz A. Muthny, Münster

Jürgen Neuser, Aachen

Hans-Dieter Rösler, Rostock

Harry Schröder, Leipzig

Inge Seiffge-Krenke, Mainz

Karl-Heinz Stäcker, Essen

Bernhard Strauß, Jena

Wolfgang Stroebe, Utrecht

Uwe Tewes, Hannover

Gerhard Ullrich, Lübeck

Hannelore Weber, Greifswald